

ERSTER BRIEF

Bruder Lorenz von der Auferstehung (17. Jahrhundert)

*Seine Gedanken von den wunderbaren Wirkungen und dem edlen Beistand durch die Gegenwart Gottes, in der dritten Person mitgeteilt.
An eine Ordensschwester*

Paris, den 1. Juni 1682



Meine ehrwürdige Mutter,
ich habe die Gelegenheit . . . ergriffen, Ihnen die Gedanken eines unserer Geistlichen von den wunderbaren Wirkungen und dem steten Beistand, den er von der Gegenwart Gottes empfängt, mitzuteilen. Mögen wir beide Nutzen daraus ziehen!

Sie müssen wissen, dass seit vierzig Jahren, die er im Kloster zugebracht hat, seine vornehmste Sorge gewesen ist, dass er stets nahe bei Gott sein und nichts tun, sagen oder denken möchte, das Ihm missfallen könnte, und zwar aus keiner anderen Absicht als allein aus Seiner reinen Liebe und weil Er dessen unendlich mehr wert ist.

Er ist jetzt an diese göttliche Gegenwart so gewöhnt, dass er von daher stete Hilfe in allerlei Fällen empfängt. Es sind ungefähr dreißig Jahre, dass seine Seele so beständig und öfters so große

innere Freuden genießt, dass er, um sie zu mäßigen und um zu verhindern, dass sie äußerlich bemerkt werden, gezwungen ist, dem Äußeren nach irgendwelche Kindereien vorzunehmen, die mehr Torheit als Andacht zu sein scheinen. Wenn er zuweilen ein wenig zu viel von dieser göttlichen Gegenwart entfernt ist, so lässt sich Gott in seiner Seele alsbald empfinden, damit Er ihn zurückrufe, was ihm oft begegnet, wenn er am meisten in seine äußeren Verrichtungen verwickelt ist. Er kommt diesen inneren Zügen in sorgfältiger Treue nach, entweder durch eine Erhebung des Herzens zu Gott oder durch einen süßen und liebevollen Blick auf Gott oder durch einige Worte, die die Liebe unter diesen Begebenheiten formt, zum Beispiel: »Mein Gott, hier bin ich, ganz der Deine! Herr, bilde mich nach Deinem Herzen! « Und dann deucht ihn, wie er es auch in der Tat empfindet, dass dieser Gott der Liebe mit so wenigen Worten



zufrieden ist und im Grunde und Zentrum seiner Seele einschläft und ruht. Die Erfahrung dieser Dinge macht ihn so gewiss, dass Gott allezeit in diesem Grund seiner Seele gegenwärtig sei, dass er daran keinen Zweifel haben kann, was er auch immer mache und was ihm auch immer begegne. Beurteilen Sie selbst, meine ehrwürdige Mutter, wie groß die Zufriedenheit und das Vergnügen oder innerste Befriedigtsein sein müssen, die der genießt, der einen so großen Schatz stets in sich empfindet! Er ist nicht mehr mit Unruhe bemüht, diesen Schatz zu finden oder ihn erst zu suchen; er ist ihm vielmehr gänzlich entdeckt, und es steht ihm frei, davon zu nehmen, soviel er will.

Er beklagt öfters unsere Blindheit und ruft ohne Aufhören, wir seien des Bemitleidens würdig, wenn wir uns mit so wenigem begnügen. »Gott«, spricht er, »hat unendliche Schätze, sie uns zu geben, und eine kleine sinnliche Andacht, die in einem Augenblick vorübergeht, genügt uns! « Wie blind sind wir, die wir dadurch Gott die Hände binden und das Überfließen Seiner Gnaden aufhalten! Wenn Er aber eine Seele findet, die von einem lebendigen Glauben durchdrungen ist, so gießt er Seine Gnade überfließend in sie. Es ist ein durch Gewalt gegen seinen gewöhnlichen Lauf aufgehaltener Strom, der, wenn er einen Ausfluss gefunden hat, sich mit Heftigkeit und im Überfluss ergießt. Ja, oft halten wir diesen Strom dadurch auf, dass wir ihn gering achten. Wir wollen, meine geliebte Mutter, ihn nicht mehr aufhalten; wir wollen in uns selbst einkehren, den Damm durchbrechen, der Gnade einen Weg öffnen und die verlorene Zeit wiedererstaten! Wir haben vielleicht nur noch wenig Zeit zu leben übrig; der Tod ist schon nahe hinter uns her. Lassen Sie uns auf der Wacht stehen; man stirbt nur einmal!



Ich sage abermals: Gehen wir in uns! Die Zeit eilt; es leidet keinen Aufschub mehr. Jeder steht da allein für sich. Ich glaube, Sie werden Ihre Sachen wohl wahrgenommen haben, so dass Sie nicht unversehens überfallen werden können. Ich lobe Sie deswegen; denn Sie haben damit das getan, was ja unsere Pflicht ist. Indessen muss man stets fortarbeiten; denn im Leben des Geistes ist Nicht-Vorwärtsgehen Zurückgehen. Die aber den Wind des Heiligen Geistes haben, die schiffen auch schlafend fort. Wenn dann aber das Schiffelein unserer Seele von Winden und Ungewittern bestürmt wird, so lassen Sie uns den Herrn aufwecken, der darin ruht; Er wird das Meer bald stillen.

Ich habe mir die Freiheit genommen, meine sehr geliebte Mutter, Ihnen diese guten Gedanken mitzuteilen, damit Sie sie mit den Ihrigen vergleichen. Sie werden dazu dienen, Ihre Gedanken wieder anzufachen und zu entzünden, falls durch ein Unglück, was Gott verhüten wolle -

denn das wäre ein sehr großes Übel -, Sie nur ein wenig erkaltet sein sollten. Wollen wir doch beide wieder zu unserem ersten Eifer zurückkehren und uns das Beispiel und die Gedanken dieses Klosterbruders zunutz machen, der bei der Welt wenig, bei Gott aber wohl bekannt ist und von Ihm im höchsten Maß geliebt wird! Ich will Gott für Sie bitten. Bitten Sie auch Ihn inständigst für den, der da in unserem Herrn ist, meine ehrwürdige Mutter,

Ihr...